

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

N 60.

Sonnabend, den 24. Mai

1902.

Auf dem neuangelegten Blatte 260 des Handelsregisters für den hiesigen Landbezirk ist heute die Firma **Warenhaus Ernst Carl Meyer in Schönheide** und als deren Inhaber der Handelsmann Herr **Ernst Carl Meyer** daselbst eingetragen worden.
Eibenstock, den 16. Mai 1902.

Königliches Amtsgericht.

Da.

In das Musterregister ist eingetragen worden:
Nr. 361. Firma: Rudolph & Georgi in Eibenstock i. S.,
angemeldet am 13. Mai 1902, Vormittags 1/11 Uhr, ein verschlossenes Paket, angebl. enthaltend: 34 Muster zu Kleiderbesätzen, Fabriknummern: 14652 14653 14654 14655 14656 14657 14658 14659 14663 14664 14665 14666 14667 14668 14669 14670 14671

14672 14673 14674 14675 14676 14678 14679 14681 14682 14683 14684 14685
14686 14687 14688 14692 14696 14698, Flächenzeugnisse, Schutzfrist 2 Jahre.
Eibenstock, den 20. Mai 1902.

Königliches Amtsgericht.

Da.

Öffentliche Vorbilderammlung Eibenstock.

Den directen Eingang neuer Bassenericartikel u. Sittereien zeigt hierdurch an
Eibenstock, 24. Mai 1902.

Haebler.

Loubet in Petersburg.

Loubet hat seinen Gegenbesuch in Petersburg abgestattet, ohne daß die politische Welt oder auch nur die Tagespresse dadurch irgendwie erregt worden wäre. Das französisch-russische Bündnis, unter Alexander III. geschlossen, sah anfänglich für den Frieden Europas bedrohlich genug aus. Heute glaubt kein Mensch mehr daran, daß etwa Rußland aus Freundschaft für den französischen Bundesgenossen, um diesem Elsaß-Lothringen zurückzugewinnen, das Schwert ziehen würde. Es dürfte vielleicht nicht ganz ohne inneren Zusammenhang sein, daß die Loubetreise und die Aufhebung des Diktaturparagraphen für Elsaß-Lothringen gleichzeitig stattfanden.

Das franco-russische Bündnis besteht nun seit geraumer Zeit und Emil Loubet ist der zweite Präsident, der sich auf russischem Boden begrüßen und feiern läßt. Aber die Welt ist nicht aus ihren Angeln gehoben, und die Furcht vor dem Zweikunde ist längst geschwunden. Rußland unterhält intime Beziehungen zu Frankreich, lebt aber dabei in voller Freundschaft auch mit Deutschland und mit Oesterreich-Ungarn, mit dem es schon vor Jahren bezüglich der früher so gefährlichen Balkanfragen, eine den Frieden so wesentlich fördernde Vereinbarung getroffen hat. Danach bemißt sich die tatsächliche Bedeutung des russischen Bündnisses, mit dem man Europa einst so zu sprechen versuchte hat.

Immerhin mochte man noch glauben, dieses politische Bündnis könnte die Interessen der beiden beteiligten Staaten außerhalb Europas erheblich zu fördern geeignet sein. Indes auch nach dieser Richtung hin muß man sich vor Ueberschätzung und Uebertreibung hüten. Es hat Frankreich blutwenig genützt, mit Rußland so eng befreundet zu sein, als es sich um die Baskoda-Angelegenheit handelte, und Englands Stellung in Aegypten ist durch den Zweikunde nicht im Geringsten geschwächt worden. Selbst innerhalb Europas hat die russische Freundschaft der französischen Republik in vorkommenden Fällen keine besonderen Vorteile gebracht, denn als sie sich zu der Demonstration von Vesobos gegen die Pforte verleitete, scheint Rußland weniger als nichts gethan zu haben, um dem Bundesgenossen auch nur moralisch zur Seite zu stehen. Es geht eben jeder der beiden Allirten in der auswärtigen Politik zunächst seine eigenen Wege, und es tritt nur eine Verständigung von Fall zu Fall ein, die allerdings unter Umständen von Bedeutung werden kann, wie sich das in den ostasiatischen Angelegenheiten noch kürzlich anlässlich des Zusammenstoßes Rußlands und Frankreichs gegenüber dem englisch-japanischen Bündnisse gezeigt hat.

So hat die engere Verbindung mit Frankreich immerhin ihren Werth für Rußland, für Frankreich ist die Allianz vornehmlich ein Schaustück, mit dem der Welt dargethan wird, daß die Republik noch zu den Mächten zählt, die in der großen Politik ins Gewicht fallen. Danach bemißt sich die Bedeutung der wiederholten gegenseitigen Besuche der leitenden Persönlichkeiten und die der Kundgebungen, zu denen dabei Anlaß gegeben ist. Kaiser Nikolaus ist zweimal in Frankreich gewesen und dort aufs Wärmste empfangen worden. Ebenso werden Hof und Gesellschaft in Rußland dem Präsidenten der französischen Republik einen entsprechend herzlich und ehrenden Empfang bereiten. Im übrigen wird vielleicht jetzt mancher denkende Kopf in Rußland über einen gewissen Kausalzusammenhang nachdenken.

Man wird sich erinnern, welches Aufsehen es seiner Zeit erregt hat, als der Kaiser Alexander III. in Kronstadt stehend die Marcellaise anhörte. Die Sache war damals neu und entbehrte nicht ihres pridehlenden Reizes. Die Klänge der Marcellaise in Rußland! Der Alleinherrscher aller Reußen sich erhebend bei einem Marsche, der das Sturmlied einer mit der Hinrichtung eines Königs verbundenen Volksbewegung gewesen! Direct hat dies auf die innerpolitische Entwicklung Rußlands nicht eingewirkt, aber gewisse Strömungen eines revolutionären Geistes scheinen sich doch auf russischem Boden verbreitet zu haben. Die Marcellaise, die auch diesmal in Petersburg gehört wurde, ist dort gerade einigermaßen aktuell geworden. Die Gärung im Jarenreiche nimmt überhand, was noch eben der Mordanschlag in Wilna und mehr als alle sonstigen Nachrichten die umfassenden Maßregeln bezeugen, die zugestandenemmaßen von der russischen Regierung ergriffen werden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser empfing am Mittwoch in Urville die Abordnung des Landesausschusses von Elsaß-Loth-

ringen, die dem Monarchen den Dank für die Aufhebung des Diktaturparagraphen aussprach. Der Kaiser äußerte sich über diese Angelegenheit sehr freimüthig und ausführlich. Daß er die Aufhebung nicht schon vor längerer Zeit angeht habe, beruhe darauf, daß er sich zuerst der Liebe und Treue der reichsländischen Unterthanen habe versichern wollen, dann aber habe er bei seinem Regierungsantritt das unbegründete Mißtrauen gegen sich gehabt, daß er nach kriegerischen Vorbereren strebe. Er habe erst das Ausland überzeugen müssen, daß Deutschland den stärksten Fort des Friedens bilde. Zum Schluß dankte der Kaiser für die loyale Haltung der reichsländischen Bevölkerung.

— Die neue Polengelehrerlage erhöht die Mittel der Ansiedelungskommission um weitere 150 Mill. Mark und stellt noch 100 Mill. Mark der Regierung zur Verfügung, um in den Provinzen Westpreußen und Posen Güter zur Verwendung als Domänen oder Grundstücke zu den Forsten anzukaufen und die Kosten ihrer ersten Einrichtung zu bestreiten.

— Rußland. Der Besuch Loubets in Petersburg regt die öffentliche Meinung nicht im mindesten auf, ja es zeigt sich kaum ein erhebliches Interesse dafür, selbst in Frankreich nicht. Die französischen Zeitungen haben ihre pflichtschuldigen Artikel, die russischen ihre Begrüßungsschreiben gebracht, aber weder die inhaltsleeren Trinksprüche, die der Zar und Loubet gewechselt haben, noch die pathetische Thatsache, daß Loubet am Grabe Alexanders III. einen Kniegummenenden Degen mit der Aufschrift „Eingedenk des Bündnisses“ niedergelegt hat, vermögen dem Präsidentenbesuche irgend eine höhere Bedeutung beizulegen.

— Frankreich. Während Präsident Loubet in Rußland weilte, ist Walded-Roussieu ganz unerwartet von keinem Posten als Ministerpräsident zurückgetreten. Vom fünftägigen französischen Kabinete scheidet, wie der „Vosg. Ztg.“ berichtet wird, eines schon jetzt fest: es wird keine Sozialisten enthalten. Millerand nimmt kein Portefeuille darin an. Er urtheilt mit der Sozialistenpartei, von der er sich nicht loslösen will, daß der Versuch der Theilnahme der Sozialisten an der Regierung, der angesichts der schweren Bedrohung der Republik durch die Staatsstreikpartei vor drei Jahren geboten war, lange genug gedauert und heute keine Berechtigung mehr hat.

— Südafrika. Die in Vereinigung gewählten Delegirten der Buren zu den Friedensverhandlungen sind bereits am Sonntag, 18. Mai, in Pretoria angekommen. Trotzdem ist noch feinerlei authentische Meldung über den Verlauf und das Ergebnis der in Vereinigung abgehaltenen Beratungen der Burenvertreter eingegangen.

— Amerika. Dem Bureau Reuter geht folgende Drahtmeldung über die erneute Thätigkeit des Mont Pelee zu: New-York, 19. Mai. Nachstehendes Telegramm vom heutigen Tage ist aus Fort de France eingelaufen: „Das amerikanische Schiff „Potomac“ und der englische Kreuzer „Indefatigable“ landeten heute Abtheilungen in St. Pierre, um die Leichen des amerikanischen Konsuls Mr. Prentis und des englischen Konsuls Mr. Japp einzuholen. Die Abtheilungen wurden beinahe von einer furchtbaren Katastrophe ereilt. Die „Potomac“, unter Befehl des Leutnants McCormick, traf zuerst ein und landete 2 Abtheilungen. Eine derselben begab sich nach dem amerikanischen Konsulat, während die andere unter der Führung des Leutnants nach dem Nordende der Stadt vordrang, wo das englische Konsulat stand. Von dort aus konnte man den Pelee sehen, und der Offizier bemerkte, daß eine gewaltige Säule von Dampf und Gas aus dem Krater hervorbrach. Er eilte sofort nach dem amerikanischen Konsulat und befahl, daß Jeder sofort in die Boote gehen sollte. Die amerikanischen Matrosen nahmen den schweren Holzsturz, in dem sich ein Metallsturz mit den Ueberresten des Mr. Prentis befindet, auf und trugen ihn zu einem der Boote. Während der ganzen Zeit waren die Amerikaner in beständiger Gefahr. Mittlerweile war die „Indefatigable“ von St. Pierre angekommen, verließ aber den Strand sofort und fuhr, die Sirene blasend, ins Meer hinaus. Ein gewaltiger Strom einer geschmolzenen Masse stürzte sich in die See und verurteilte große Dampffäulen. Dabei lief eine Rauchsäule den Berg herunter, und die ununterbrochenen Detonationen waren von einem fürchterlichen Gewitter mit Blitz und Regen begleitet. Die Blitze waren ganz außerordentlich und während des Gewitters öffneten sich neue Krater am Berge Pelee. Der Wind trieb glücklicher Weise die Rauch- und Gaswolken von den englischen und amerikanischen Kriegsschiffen weg. Die Leiche des Mr. Prentis ist jetzt hier. Der Vulkan scheint größere Thätigkeit zu zeigen und das Entkommen der Kriegsschiffe sowie der Landungsabtheilungen war außerordentlich schwierig.“ Nach einer

New-Yorker Depesche vom 21. d. Mts. sind alle bei Fort de France liegenden Schiffe gefüllt mit geängstigten Bewohnern, die unter allen Umständen Martinique verlassen wollen. Der Ausbruch vom 20. d. Mts. war stärker als irgend ein anderer zuvor. Die ganze Insel schwankte stundenlang.

— Nachrichten von St. Vincent melden, daß der Mount Soufrière von Neuem in Thätigkeit getreten ist. Am 18. d. Mts. ging ein ungeheurer Stein- und Aschenregen nieder, der das Land zwei Fuß hoch verschüttete. Ein weiterer Ausbruch folgte am 19. Lavaströme ergossen sich dabei aus dem Krater, und gleichzeitig strömte ein Staubregen nieder, der am Sehen verhinderte. Ein großer Theil der Insel ist mit völliger Vernichtung bedroht. Zu den 2000 Todten kommen noch eine große Anzahl Vermißter.

— Kuba. Der Verabredung gemäß hat am Dienstag der amerikanische Militärgouverneur von Kuba, General Wood, die Vollmachten in die Hände des ersten Präsidenten der kubanischen Republik, Palma, gelegt, und ist mit den amerikanischen Truppen, die bisher auf der Antilleninsel stationirt waren, sowie mit den in den kubanischen Gewässern ankommenden Kriegsschiffen der Union in See gegangen. Es verbleiben nur kleine Truppenabtheilungen der Amerikaner auf der Insel; sie haben jedoch keine andere Aufgabe als die, der ersten kubanischen Regierung den Uebergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern und nöthigen Falls ihre Autorität zu stützen. Die amerikanische Union hat ihr unmittelbar nach der Kriegserklärung gegebenes Wort, ein „freies Kuba“ zu errichten, nahezu voll eingelöst. Nach dem Beschlusse vom 20. April 1898 sollte Kuba „frei und unabhängig“ sein, und die Kubaner sollten sich selbst regieren. Nachträglich sind den Amerikanern doch einige sicherlich nicht unberechtigte Bedenken hinsichtlich der Fähigkeit der Inselbewohner, ihren Staat neu aufzurichten und zu regieren, ohne dabei gewisse Gefahren zu laufen, gekommen. Es wurden im Juni 1901 deshalb gewisse Beschränkungen, die der kubanischen Verfassung vom 21. Februar desselben Jahres hinzugefügt werden sollten, beschlossen. Danach darf die kubanische Republik keine ihre Unabhängigkeit gefährdenden Verträge mit anderen Staaten abschließen, keine ihre Zahlungsfähigkeit übersteigenden Schulden machen; die Vereinigten Staaten behalten sich das Recht vor, jederzeit zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit einzugreifen; ferner verpflichtet sich Kuba, die während der amerikanischen Verwaltung getroffenen Maßnahmen anzuerkennen und die gesundheitlichen Neuerungen auf der Höhe zu erhalten; der Union werden auf Kuba Flotten- und Kohlenstationen zugewiesen; endlich wird bestimmt, daß über die südlich von Kuba gelegene Insel Isla de Pinos eine besondere Vereinbarung getroffen, und daß über die erwähnten Bedingungen für die kubanische Autonomie ein Staatsvertrag zwischen der Union und Kuba geschlossen wird. Aus den angeführten Bestimmungen geht klar hervor, daß die Union sich die Stellung einer Suzeränitätsmacht gegenüber Kuba gesichert hat. Wie schon bemerkt, ist das Vergehen der Union nicht ungerechtfertigt und legt der kubanischen Regierung keinerlei Beschränkungen auf, durch die sie gehindert würde, ein geordnetes Staatswesen zu schaffen. Erster sind die Bedenken, ob Kuba als selbstständiger Staat in der Lage sein wird, sich wirtschaftlich so zu stärken, daß sein Dasein als gesichert angesehen werden könnte. Das Bestreben, durch amerikanische Zollermäßigungen für kubanische Erzeugnisse der Insel die Uebergangszeit zu erleichtern, ist bisher an dem Widerstande der Hochschulgeldner in der Union gescheitert. Belsach geht die Meinung dahin, daß die Kubaner, nachdem sie die Freiheit, sich selbst zu regieren, genügend werden durchgefostet haben, selbst an den völligen Anschluß an die Union hindrängen werden. Borerst handelt es sich unter allen Umständen um ein Experiment, dessen Ausgang mit Sicherheit nicht vorherzusehen ist.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. Mai. Gestern Abend traf die Nachricht vom Tode unseres früheren Mitbürgers Hrn. Carl Julius Dörffel aus Plauen hier ein. Herr Dörffel ist langjähriges Mitglied der Feuerwehr, des Stadterordneten- und Rathscollégiums, sowie des Kirchenvorstands gewesen und hat stets ein ungewöhnliches Interesse für sächsische Angelegenheiten an den Tag gelegt, dafür aber auch in weiten Kreisen der Bevölkerung große Beliebtheit und Achtung genossen. Hatte er in der letzten Zeit seines Hierseins den Bau der Industriehalle angeregt, so bewies er nach seiner Uebersiedlung nach Plauen seinen Eifer für die industrielle Entwicklung Eibenstocks noch fortgesetzt im Directorium des Ergeb.-Vogl. Industrievereins. Sein gemeinnütziger Sinn

Leichfall
ung kam
berfänger
genetigen
riedens-
haft er-
st, daß
itglieder
Freiwoh-
ängigkeit
Ihr ent-
nelligkeit
Sonne
scheinen.
Während
Banif.
Etwas
Sterne-
Straßen.
eten sich
welche
ergoffen,
Schiff
che ein-
des eng-
igt wie-
arate
el
bestens
nn.
NHN
sler.
der
es-
ater's
nger
anf
nter-
2.
d. M.
in Pro-
Siefert
fahrts-
ndahn.
Abb.
6,42
6,56
7,38
7,62
8,07
8,21
8,27
8,38
8,45
8,54
9,03
9,08
9,16
9,29
9,58
10,14
10,30
11,01
11,40
von Ane
refehende
berch. 9,26
9,36
in 9,46
an 9,62
10,02
10,16
n.
anstalt:
mf.
mmig.
ef.
mmig.
ef.
mmig.
vergrün.